

Erjchein
an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. 20 Gr.
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
auschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Groszy
in deutscher Währ. 5 R.-M.
anschließlich Postgebühren.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Nr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

mit illustrierter Beilage: "Die Zeit im Bild".

Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.Anzeigenpreis: Bettzeile (38 mm breit) 45 Gr
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen.
Anzeigenteil 15 Groschen.
Reklamepartie 45 Groschen.

Sonderplatz 50% mehr. Reklamepartie (90 mm breit) 135 gr.

Deutschlands Fürsorge für die Optanten.

Die Unzulänglichkeiten beseitigt. — Kinderfürsorge. — Nach dem Besuch des preußischen Innenministers.

Um die deutschen Optanten.

In der Angelegenheit der deutschen Optanten in Schneidemühl haben sich in dem größten Teil der deutschen Presse in Deutschland unrichtige Darstellungen breit gemacht, die geeignet sind, die ganze Angelegenheit in ein falsches Licht zu rücken. Es ist durchaus ungut, wenn besonders den deutschen Behörden in Polen Vorwürfe gemacht werden.

Wir haben nicht die Absicht, eine Verteidigungsschrift zu verfassen, wir haben aber im Interesse der Wahrheit die Pflicht, festzustellen, daß hier alles getan worden ist, was in menschlichen Kräften stand. Die Beamten, die die deutschen Optanten abfertigten, haben wochenlang fast Tag und Nacht mit der größten Aufopferung gearbeitet, so daß alle Optanten ohne jeden größeren Andrang in aller Ruhe abgefertigt wurden. Es kam nirgends zu irgend welchen Reibungen.

Doch es im Lager zu Unzulänglichkeiten kommen muß, wenn eine Volksbewegung von nahezu 20 000 Menschen in einem Ansturm nach einem Konzentrationslager gefleht wird, das ist eine Selbstverständlichkeit. Und gerade dieser gewaltige Ansturm von so viel Tausend Optanten, auf einige Tage verteilt, ist eine so große und gewaltige Bewegung, wie sie eben nicht in zwei Stunden in normale Bahnen geleitet werden kann.

Bei der großen Organisation mußte es also zu unliebsamen Zwischenfällen kommen; doch diese spielen nur eine verhältnismäßig geringe Rolle zu spielen. Die Erwachsenen werden die kurze Übergangszeit überstehen, denn sie sind nicht mit dem Gedanken nach Deutschland hinausgezogen, sondern innerhalb der nächsten Minuten, bereits ein frisch bezogenes Bett vorzufinden. Bei so großen Bewegungen wäre diese Verteilung auch nicht zu begreifen. Was menschlich am liebsten röhren mag, das ist die Zahl der Kinder, der Alten und der Kranken. Gerade hier zeigt sich die größte Not, und gerade hier kann die Bitterkeit nicht schwanken. Hier muß mit aller Deutlichkeit bewont werden, trifft die deutschen Behörden keine Schuld, hier spielt eine andere Frage hinein, das ist die Frage der Menschlichkeit. Hier hat die Wiener Konvention und das „Recht“, das sie verkörpert, keine Geltung. Hier ist die christliche Moral und die kulturelle Aufgabe der Völker an einer Klippe gescheitert, wie sie schrecklicher nicht sein kann. Die Anlage, die diese kleinen Kinder, die Alten und Kranken erheben, wird, wenn sie zum Himmel schallt, nicht die Menschen treffen, die alles geleistet haben, was in ihren Kräften stand, sondern sie wird jene unverhönlischen „Patrioten“ treffen, die vor aller Welt diese Anstrengung verlangt haben, die sich in sadistischen Träumen wieden und die Zeit nicht erwarten könnten, da man „die Deutschen mit der Hundepetze über die Grenze“ trieb. (Verfassung des Westmarkvereins in Posen, Zool. Garten, im Jahre 1924.)

Diesen Westmarkverein allein trifft die Schuld; seine Hebe, seine unverhönlische, unchristliche Rücksichtlosigkeit und Brutalität, die sonst nur unzivilisierte Völker kennt, sie hat der polnischen Regierung die Gedanken beigebracht, auf dieser Völkerwanderung zu bestehen, und damit haben sie alle dem polnischen Staate ungewohnten Schaden zugefügt. Wir brauchen uns nur die Presse in der Schweiz, in Italien, England und in Amerika anzusehen, um einen Begriff davon zu bekommen, welchen Eindruck diese Ausweisung der Optanten auf die ganze Welt gemacht hat.

Diesen zweifelhaften Ruhm der christlichen Moral und der Glaubenspflicht, die Christi lehrte, gedient zu haben, den kann sich der Verein der Optatissen und der Kurier „Posenansicht“ zu gleichen Zeiten behalten. Dieser Ruhm, im Zeitalter der Kultur, der Menschlichkeit, der Freiheit, des Friedens, des Völkerbundes, der Gerechtigkeit und der Wahrheit, — er ist ein großer, schwarzer Fleck in der strahlenden Sonne, die politisches Staatsleben verfärbt. Wir haben keine Absicht, hier Vorwürfe auf bestimmte Behörden zu häufen, sie waren schließlich mit das Verzeug dieser unheldsamen Macht, aber wir halten es für unsere Pflicht, hier festzustellen, daß diese Optantenausweisung eine unmenschliche Maßnahme war, von der noch kommende Geschlechter sich erbördend abwenden werden.

Um so schlimmer ist nun aber die Scheinheiligkeit, mit der jetzt die polnische Presse der Rechten sagt: „Die deutsche Regierung sorgt nicht für ihre Optanten.“ Nun ist es nicht unsere Aufgabe, hier ebenfalls das Wort zu ergreifen, um zu beweisen, daß es anders ist. Diese Sorge wird Polen der deutschen Regierung gewiß nicht abnehmen, und man sollte lieber vor Scham vergehen, daß man die eigenen Leute aus Deutschland noch nicht untergebracht hat, obwohl die Zahl viel, viel geringer war, und man sollte sich darum kümmern, den eigenen Landsleuten zu helfen. Deutschland hat in diesen letzten „Friedensjahren“, da eine ganze Welt von Nachgießt geschwollen war, jeden Sabotage der unmenschlichen Grausamkeit über sich ergehen lassen müssen, und ungeheure Scharen von Flüchtlingen vermehrten die gewaltige Not der Tage. Und Deutschland hat allen seinen Kindern zu helfen versstanden, auch in den Tagen trübster Prüfung, und war es auch nur ein Stückchen trockenes Brot. Deutschland hat in diesen „Friedensjahren“ mehr durchgemacht, als andere Völker in Kriegszeiten der Vergangenheit — und doch hat dieses Volk sich im Frieden verstanden, während andere Völker, die neu gegründet wurden, keine Schulden waren, keine Kriegskontributionen zu entrichten hatten, eine starke Heeresmacht hatten und keine Flüchtlinge in größerer Zahl in ihrem Lande sahen, fast hart an den Abgrund gekommen sind, und heute mehr Schulden haben, als ein gesunder Mensch vertragen kann. Hierin sollten einmal unsere Patentpatrioten sehen — aber dieses Unglück sieht man nicht, und man zeigt es auch nicht seinen Volksgenossen, um nicht die herz- und lieblosen Worte zu hören, die das sehende Volk diesen Herren in die Ohren schreien würde.

Das „Berliner Tageblatt“, das in sachlicher und ruhiger Weise, im Gegensatz zu vielen anderen Blättern in Deutschland, die Lage in Schneidemühl schilderte, bringt in seiner Montagausgabe einen Bericht seines Korrespondenten, der dem Innenminister Seeringer über die Lage Mitteilung gemacht hatte. Der Minister, der inzwischen in Schneidemühl anwesend gewesen ist, sagte:

„Ich habe Ihre Eindrücke im allgemeinen bestätigt und Ihre konkreten Vorschläge für richtig befunden. Vier Gulash-

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: "Die Zeit im Bild".

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher

keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Bettzeile (38 mm breit) 45 Gr
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen.
Anzeigenteil 15 Groschen.
Reklamepartie 45 Groschen.

Sonderplatz 50% mehr. Reklamepartie (90 mm breit) 135 gr.



Die politische Woche in Deutschland.

Außenpolitik — Innenpolitik.

Vor amerikanischen Kampffliegern, die sich freiwillig an die französische Marodoffront gemeldet haben, erklärte Bainbridge, daß in Nordafrika die westeuropäische und amerikanische Zivilisation gemeinsam gegen die Zivilisation des Islam kämpfen; Frankreich, der Soldat dieser westlichen Zivilisation, werde seine Pflicht tun! Es ist nicht fast, als spräche Poincaré: Frankreich ist zum Vorkämpfer der Zivilisation gegen die „deutsche Barbarei“ berufen! Frankreich hat immer recht. Frankreich dient immer der Zivilisation, sei es an Rhein oder Rhône, sei es in Marocco. Entsprechend dieser hohen Aufgabe kann es Gleichberechtigung und

Es wird noch viel Wasser den Rhein herabfließen, ehe ein Sicherheitspakt in das Stadium der Geburt treten kann. Die selbstverständlichen Vorbehalte der deutschen Note, die sich in erster Linie gegen den Paragraphen 16 des Völkerbundesstatutes richten, werden in Paris immer mitzutragen. Aber man wird sich, wie immer, mit England einigen! Dann muß Deutschland, wie immer, nachgeben. So meldet man, daß Briand, im Verein mit dem Finanzdiktator Caillaux, der dringend nach London muß, um endlich die so peinliche, der französisch-englischen Freundschaft so unangenehme Schuldentzettelung an England einigermaßen zu befriedigen, nach England reisen und jene bevorstehende Einigung mit England über die Formen des Westpaktes durch seine Anwesenheit krönen werde. Immerhin dürften dieser Einigung doch einige Schwierigkeiten entgegenstehen, nicht nur juristischer und vertragstechnischer Art. Die Haltung der deutschen Regierung, wie sie sich in der deutschen Antwortnote fund gibt, sollte in England keinen Zweifel mehr darüber lassen, daß auch eine französisch-englische Einigung auf den französischen Standpunkt die deutschen Vorbehalte nicht entkräften kann. Es handelt sich, kurz gesagt, darum: ob die Staaten, die man heute noch Entente nennt, bereit sind, Deutschland in einem Pakt die gleiche Sicherheit zu garantieren wie den übrigen Partnern — was bedeutet, daß die französische Auffassung, nach der zum Beispiel das einseitige Sanktionsrecht wie die militärischen Bindnisfristen Frankreichs mit den Oststaaten von dem Pakt nicht berührt werden, endgültig ad acta gelegt werden muß. Fünfzehn hat Baldwin das Misstrauen Deutschlands gegen einen Bündstand für berechtigt erklärt, der eine entwaffnete Nation zwinge, inmitten bewaffneter Nachbarn zu leben. Hier liegt der Angelpunkt zu jeder Verständigungsmöglichkeit! Aber damit ist es nicht getan, daß man Deutschland die Erörterung der Abrüstungsfrage in Aussicht stellt, nachdem es in den Völkerbund eingetreten sei. Vielmehr ist die Klärung dieser Frage, wie schon oft gesagt, eine der wesentlichen Voraussetzungen für den Eintritt Deutschlands.

Die Nachkriegszeit hat gelehrt, daß eine Verständigung der großen Wirtschaftsvölker mit den Methoden von Versailles nicht möglich ist. Die wirtschaftliche Katastrophe, in die Europa durch den Krieg und mehr noch durch die Friedensdiktate hineingezogen wurde, drückt Besiegte und Sieger. Vor allem muß auch England erkennen, daß es nicht stroslos ein großes Wirtschaftsgebiet dem Verfall preisgegeben durfte. Die Verarmung Europas mindert auch den Wohlstand Englands. Um konkurrenzfähig zu bleiben, wird die englische Wirtschaft gezwungen, sich dem Niveau der kontinentalen Wirtschaften anzupassen. Die englische Arbeiterschaft wehrt sich dagegen; aber sie wird so oder so die Konsequenzen dieser wirtschaftlichen Solidarität ziehen müssen.

Die englische Wirtschaftskrise zeigt noch eine andere Angleichung an den revolutionierten Kontinent. Die Organisation der konservativen Arbeiterschaft der Welt beginnt sich umzuformen und in einer Weise zu radikalisieren, wie man sie bisher im gemäßigten Old England nicht kannte.

Der polnische Außenminister Graf Strzyski reist seit einigen Wochen in den Vereinigten Staaten umher, um die mitteleuropäischen amerikanischen Finanzleute für Polen und eine polnische Anleihe zu begeistern. Zu diesem Zwecke hält er hier und dort einen Vortrag und ist dabei auch auf die politische Lage Europas und den Sicherheitspakt gekommen, der natürlich auch auf die Ostgrenzen Deutschlands ausgedehnt werden muß, um Polen seine heutigen Grenzen zu garantieren. Polen werde niemals auf Oberschlesien und den polnischen Korridor verzichten! Die Begründung, die der polnische Graf nun für die Notwendigkeit des polnischen Korridors abgab, dürfte selbst die mit europäischen Geographiekenntnissen nicht allzu schwer belasteten Amerikaner stützend gemacht haben. Strzyski erklärte nämlich, daß durch den polnischen Korridor zwar 2 Millionen Deutsche von ihrer Heimat abgeschnitten wären, ohne den polnischen Korridor aber 28 Millionen Polen das gleiche Schicksal erleiden würden. Ganz absehbar davon, daß es dem polnischen Außenminister schwer fallen dürfte, die Existenz von 28 Millionen Polen nachzuweisen (bekanntlich besteht der augenblickliche polnische Staat zu 2/3 aus nichtpolnischer Bevölkerung); die Trennung Oberschlesiens vom übrigen Deutschland mit der natürlichen Trennung Polens vom Meer gleichzusehen, ist kühn. Auch andere Staaten

Es wird immer hübscher!

Die Schuld unserer Nationalisten am Sturz des Bloth.

Wie laut und tobend schrie vor einigen Tagen unsere nationalistische Presse über das „deutsche Verbrechen“ — den „deutschen Anschlag“ auf den Bloth, der einen solchen plötzlichen Sturz zur Folge hatte und doch bald wieder den alten Stand erreichte. Natürlich sind die Deutschen daran schuld, wenn irgend eine Mücke den Großvater des Redakteurs vom „Kurier“ sticht. Es war wieder einmal Gelegenheit gegeben, über die Deutschen herzufallen und eine neue Hetzpropaganda einzuleiten. Von Propaganda leben wir in Polen, und die Propaganda wird dieser Generation auch ins Grab nachfolgen.

Es ist nur sehr lehrreich, einmal in der Presse kleine Enthüllungen zu lesen, die da beleuchten, wie selbst die großen Patrioten, die vor Nationalismus überschäumen, in Geldangelegenheiten ihren ganzen Nationalstolz und die Würde des Staates an den Nagel hängen und dabei Geschäfte machen, daß es eine Art hat. Ganz gleichgültig, ob dabei den Bloth der Teufel holt oder nicht. So lesen wir folgende Nachricht in der Posener „Pravda“, die geeignet sein wird, doch ein ganz erhebliches Schütteln des Kopfes in Polen zu erzeugen.

Dort heißt es: „Der Krakauer „Illustr. Kurier Codz.“ macht die unglaubliche Mitteilung, daß an der unverschämten Attacke der Deutschen auf den Bloth u. a. ein Großindustrieller aus Lódz teilgenommen habe, dessen Namen nicht bekannt gegeben wird. Aber an dieser Attacke nahm auch die Filiale der Bank Biagiaku Spółek Baroblowych in Danzig teil, welche an dem fraglichen Tage zum Zwecke des Kurssturzes des Bloth 350 000 polnische Groszy auf den Geldmarkt warf, und zwar zum Preise von 89.90 Guldenpfennig. Diese Tatsache hat an der Danziger Börse eine gewaltige Panik erzeugt und in hohem Maße zum Kurssturz des Bloth beigetragen. Wir bemühen uns noch, den Namen des Verräters in Lódz zu erfahren, gleichzeitig aber muß die Bank Biagiaku bestraft werden, weil diese Börsenspekulation dem polnischen Staat so großen Schaden zugefügt hat.“

Vielleicht kann uns der Geistliche Herr Patron Adamski erklären, wie es kommt, daß gerade seine Bank, die Biagiaku Spółek Baroblowych, diese blamable Rolle gespielt hat? Und vielleicht kann uns auch die Chadecca diese Angelegenheit aufklären, denn Herr Priester Adamski ist ja auch für diese Chadecca der Schutzpatron und Vertrauensmann. Auf alle Fälle aber muß dieser Skandal aufgeklärt werden!*

Wir bringen diese Nachricht, die auf unsere patriotischen Helden einmal ein kleines Lächeln wirkt. Und wir müssen gestehen, wir gönnen diesen Leuten dieses Lächeln, das sich in die Dunkelheit ihres Nationalismus sticht, von ganzem Herzen. Unsere blinden Nachbeter ihrer Dogmen müssen einmal merken, was die Glocke geschlagen hat. Und sie werden es merken, früher als man glaubt!

Europas haben keinen direkten Zugang zum Meere, ohne daraus die Berechtigung abzuleiten, ein anderes Land gewaltsam zu zerschneiden.

Zwischen geht der deutsch-polnische Handelskrieg seinen Gang. Verblendeter Chauvinismus glaubte die nüchternen Gesetze der Wirtschaft Lügen strafen zu können. Wenn Deutschland auch den beträchtlichsten Teil der Einfuhr nach Polen bestreitet, dieser Prozentsatz ist klein gegenüber dem deutschen Export. Der Absatz nach Deutschland aber ist für die polnische Wirtschaft Leben und Todewendigkeit. Es geht Polen wie Frankreich: auf Gewalt aufgebaut, klammert es sich triumphhaft in Politik und Wirtschaft an die Methoden der Gewalt, ohne erkannt zu haben, daß die Zeiten von 1918/19 längst vorüber sind. Ganz zu schweigen auch, daß sich Polen diese Methoden noch weniger leisten kann als sein welscher Freund.

Die Eigenart des polnischen Staates äußert sich am schärfsten in der Ausweisung der Optanten. Deutschland griff, wie auf wirtschaftlichem Gebiet, auch hier nur zögernd zu Gegenmaßregeln. Wir wollen hier das Elend nicht berühren, das über viele tausend Deutsche gebracht wurde. Die Polen, welche dank der Haltung ihrer Regierung, von Deutschland nach Polen ausgewiesen werden, sind zumeist Arbeiter. Sie werden das Gros der Arbeitslosen und Unzufriedenen bedeutsam vermehren und so der schwelende Flammen des Bolschewismus, der nach wie vor die Gefahr für Polen ist, neues Brennmaterial zuführen. Der polnischen Anleihe in Amerika, dem Zweck der Reise des polnischen Außenministers, wird all das kaum förderlich sein.

Der deutsche Reichstag bietet wieder einmal ein wenig erbauliches Schauspiel, Obstruktion ist die Lösung! Dauersitzungen die Folge. Eine misvergnügte Opposition, die, wenn sie an der Regierung wäre, zweifellos auch an der Notwendigkeit der Agrarzölle nicht vorüber käme, sucht die Arbeit der Regierungsparteien und der Regierung zu stören.

Die Methoden der Propaganda sind dieselben wie bei der Aufwertung. Ganz gewiß ist diese lückenhafte und fragwürdig; aber doch nur darum, weil eine Vollaufwertung unmöglich ist und die begonnene Sanierung jäh vernichtet müsste.

Deutschland kann der Regierung Luther nur immer wieder dankbar sein, daß sie es gewagt hat, diese schwierige Frage, nach bestem Wissen und Gewissen zu lösen.

Noch manche Redeschlacht, noch manches wilde Getümmel wird das Käthe der Reichspräsidenten umstoßen, ehe die Reichstagsboten müde und abgekämpft in die Ferien gehen können. Eines aber zeigt sich (auch die letzten öffentlichen Protestaktionen der Linken bewiesen das), das deutsche Volk wendet sich mehr und mehr von der Parteipropaganda ab und setzt die Arbeit einer Regierung zu würdigen, die in schwierigster wirtschaftlicher Lage des Gesamtvolles die unabdingbarsten Aufgaben durchzuführen hat.

Die Kurschwankungen des Zloty.

Die passive Handelsbilanz.

Im "Merkur Polisi" wird eine Erklärung des Vorstandes der Bank Polisi, Herrn Karpiński, veröffentlicht, die doch die Lage, in die der Zloty in vergangener Woche gekommen ist, in einem etwas anderen Lichte darstellt, als die polnische politische Tagespresse es tut. Die Aussagen sind lehrreich genug und geeignet, alle die Verdächtigungen gegen Deutschland abzuschwächen. Die Märsche von dem "deutschen Angriff" auf den Zloty, die zu einer gewaltigen Staatsaktion aufgebaut worden sind, zeigen sich hier als rein geschäftliche und börsenmäßige Bräuche, an denen Polen letzten Endes selber die Schuld trägt. Herr Karpiński gibt das selber zu, wenn auch mit recht vorstötzigen Ausdrücken. Mit dieser Erklärung wird auch unsere Stellungnahme, die wir von vornherein hatten, bestätigt und für richtig befunden. Wir lesen:

"In einer Pressekonferenz in der Angelegenheit des Zloty-Kurses erklärte der Vorsitzende der Bank Polisi, Herr Karpiński, folgendes: 'Die Handelsbilanz Polens gestaltete sich schon seit längerer Zeit ausgesprochen passiv. Der Einfuhrüberschuss im Laufe der ersten fünf Monate dieses Jahres beträgt ungefähr 350 Millionen Zloty. Dieser Stand konnte nicht ohne Einfluß bleiben auf den Valutenvorrat bei der Bank Polisi, der denn auch wirklich seit einer Reihe von Monaten eine beträchtliche Verminderung erfährt.'

Um der übermäßigen Einfuhr entgegenzuwirken, erhöhte die Regierung Ende Mai die Zollsätze für Luxuswaren und für solche Waren, die in genügender Menge im Inlande produziert werden. Die Bank Polisi beschränkte den Nedostand der aus Importtransaktionen herriehenden Wechsel und führte eine Reihe von weitgehenden Vergünstigungen beim Diskont von Exportdevisen ein. Da diese Maßnahmen bisher nicht endgültige Resultate zeitigten, beschloß die Regierung jetzt weitere Import einschränkungen. Die Bank Polisi stellte, um dem Abstrom des Kapitals weiter wirksam entgegenzuwirken, die uneingeschränkte Abgabe von Devisen ein, damit ihr Erwerb für Zwecke unerwünschten Imports erschwert sei.

Durch diesen Beschluss kann der Zlotykurs vorübergehend gewisse Schwankungen unterworfen sein, je nach der Gestaltung der Umsätze mit dem Auslande. Es ist jedoch nachdrücklich zu betonen, wie weit sich die gegenwärtige Lage grundätzlich von den Bedingungen unterscheidet, die in der Zeit der Polenmark herrschte. Da die Bank Polisi fernerhin dafür sorgen wird, daß der Umlauf der auf Rechnung des Fiskus emittierten Scheine nicht die Summe von 50 Millionen Zloty, die im Bankgesetz vorgesehen sind, übersteigt, da die Bank auch in der Kreditpolitik notwendige Einschränkungen weiter beibehalten wird, wird die Emission der Banknoten nicht steigen. Da nun die Edelmetalldeckung nach der Bilanz vom 20. Juli mehr als 48 Prozent beträgt und die übrigen der Bank zur Verfügung stehenden Valutareserven ihr die Möglichkeit geben, Valuten für Produktionszwecke und Mittel zur Spekulationsbekämpfung zu verkaufen, werden etwaige Kurschwankungen des Zloty zweifellos in gemäßigten Grenzen bleiben, ohne die Furcht der Entwertung zu wecken.

Wenn man überdies erwägt, daß die Maßnahmen der Regierung und der Bank Polisi in Zukunft zu einer beträchtlichen Beschränkung der Einfuhr beitragen werden, während die reichliche Ernte die Möglichkeit einer gesteigerten Ausfuhr von Agrarprodukten eröffnet, dann muß man in den nächsten Monaten eine beträchtliche Besserung der Handelsbilanz und einen solchen Zufluss von Valuten nach der

Bank erwarten, daß die Rücknahme der gegenwärtigen Maßnahmen ermöglicht wird.

Damit aber die erwartete Besserung wirklich von Dauer sei, müssen die Absichten der Regierung und der Bank Polisi die Unterstützung der ganzen Volksgemeinschaft finden. Alle sozialen Schichten müssen sich zusammenfinden und auf den Kauf ausländischer entbehrlicher Waren verzichten und ihren Bedarf ausschließlich in Landesproduktien decken. Der Kaufmannschaft fällt auf diesem Gebiete eine besonders bedeutsame Rolle zu. Sie muß statt, wie es bisher meistens geschieht, fremde Waren zu empfehlen, dem Klienten die Inlandsware direkt aufzuzeigen.

Unabhängig von den obenstehenden grundsätzlichen Ausführungen müssen die Vorgänge der letzten Tage auf den ausländischen Börsen in entsprechendem Lichte dargestellt werden. Von uns abgesehener Seite hat man sich bemüht, einen Angriff auf den Zlotykurs zu unternehmen. Am 20. Juli wurden auf ausländischen Börsen — namentlich in Berlin und Danzig — größere Zlotymengen in Form von Auszahlungen auf Warschau angeboten, wodurch eine beträchtlichere Abweichung des Kurses von der Parität verursacht wurde. Doch zeigte es sich schon am Tage darauf, daß die anbietenden Spekulanten Auszahlung Warschau in Wirklichkeit nur in geringem Ausmaß besaßen. Als mit dem Aufkauft der angebotenen Summen begonnen wurde, zeigte der Zlotykurs im Laufe einiger Stunden eine erhebliche Besserung, wobei große Verluste denjenigen zugefügt wurden, die das Spekulationsmanöver angingen."

Der "Merkur Polisi" schreibt dazu: "Wir müssen hier hinzufügen, daß wir seit einer Reihe von Monaten zur Revision unseres Außenhandels und zur Einstellung der 'wilden' Einfuhr aufgerufen. Heimlich ist es nur, daß die Regierung und die Bank erst dann zu Hilfsmitteln griffen, als der Fehlbetrag in unserer Handelsbilanz auf die heutige Biffer von 450 000 000 Zloty stieg. Aber besser später als niemals, wenn man nur energisch und rücksichtslos kleinste Einfuhr und größte Ausfuhr herbeiführt."

Pressefreiheit.

Um die "Nota".

Der "Oberschlesische Kurier", das Organ der deutschen Katholiken in Oberschlesien, ein tapferes deutsches Blatt, erfreut sich der besonderen Gunst der hohen Gerichtsbehörde in Katowitz. Das Blatt ist ein besonderer "Pechvogel", wie es sich selbst bezeichnet, denn alle Augenblicke wird ein neuer Prozeß angestrengt, abgesehen davon, daß das Blatt recht oft beschlagen wird. Seit einigen Tagen schwelt eine neue Klage gegen die Redaktion der Zeitung. Der Tatbestand ist kurz folgender: "Am 22. Juni weilte der S. S. Administrator Schön in Schwientochlowitz, um die hl. Firmung zu spenden. Zu seiner Ehre wurde ein Fackelauf veranstaltet, an dem sich auch deutsche Vereine beteiligt haben. Bei der Huldigung wurden polnische und deutsche Antrachten gehalten. Der Administrator dankte, und darauf sangen die polnischen Vereine die 'Nota'. Einem Teil unserer Freunde ist die Nota bekannt, damit aber ein für allemal auch denen, die sie noch nicht kennen, die Erinnerung an das Lied erhalten bleibt, wollen wir sie nachstehend in deutscher wortgetreuer Übersetzung bringen:

Nota.

I.

Wir lassen nicht von unserer Erde, von der wir stammen,
Wir lassen nicht verscharen unsere Sprache,
Wir, die polnische Nation, das polnische Volk,
Ein königliches Geschlecht — das der Piazen.
Wir lassen nicht zu, daß der Feind uns germanisiert.
So wahr uns Gott helfe!

II.

Bis zum letzten Blutströmen
Werden wir den Geist schüren,
Bis in Asche und Staub zerstört
Der Ansturm der Kreuzritter.
Eine Festung soll uns jedes Haus sein.
So wahr uns Gott helfe!

III.

Nicht mehr wird der Deutsche uns ins Gesicht spucken,
Nicht mehr unsere Kinder germanisieren.
Bewaffnet wird unsere Schar auftreten,
Der Geist wird uns führen.
Singegeben werden wir, wo das goldene Horn donnert.
So wahr uns Gott helfe!

IV.

Wir werden durchhalten in den schlimmen Tagen,
Unser Geist wird sich davon frei machen,
Und aus unseren Opfern, Mühen, Blut
Wird der Rächer unseres Schicksals ersteilen,
Wenn das goldene Horn der Freiheit aufschlägt.
So wahr uns Gott helfe!

Wir wollen nicht entscheiden, ob dieses Lied nun von Hass erfüllt ist oder nicht. Jeder Leser kann sich selber ein Bild machen. Polnische Blätter, wie z. B. der Krakauer "Gaz" und der Warschauer "Kurier Polisi", haben sich energisch dafür eingesetzt, daß das Lied geändert werde, weil der Inhalt der polnischen Nation unwürdig ist. Auf keinen Fall, das steht wohl fest, eignet sich aber das Lied bei kirchlichen Feiern. In Schwientochlowitz sind Deutsche und Polen gefeiert worden, und es ist gewiß zu verurteilen, wenn man danach die "Nota" singt. Wenn also politische Zeitungen dafür eintreten, daß die Nota der polnischen Nation unwürdig ist, so versteht sich das für weltliche Feiern. Was muß man dazu jedoch sagen, wenn dieses Lied sogar bei kirchlichen Feiern nicht fehlt? Ob diese Nota den christlichen Geist stärkt, wagen wir zu bezweifeln. Mit diesem Lied beschäftigte sich sogar die Posener Priesterkonferenz und es wurde dort erklärt, daß die Nota bei kirchlichen Feiern ungeeignet sei. Dieses Lied muß aus der Kirche verbannt sein, wenn die Kirche ein Gotteshaus ist, in dem Christen zu ihrem gemeinsamen Gott beten. Daß dieser deutsche Standpunkt richtig ist, bestätigt uns die Meinung der polnischen Priester. Schon im März 1920 beschäftigte sich ein Geistlicher des polnischen Priesterverbandes "Unitas" mit diesem Lied, und dort sagte er:

"Ist es richtig, daß der Nota der Konopnicka sich die Kirchenforen öffnet, haben, daß die Gottesdienste bei nationalen Feierlichkeiten mit eben dieser Nota schließen?... Ich weiß absichtlich den Umstand außer acht lassen, daß die Konopnicka sich nicht durch Grandiosität ausgezeichnet hat, insbesondere soweit es sich um die Religion Christi und den Katholizismus handelt.

Jedenfalls ist die Nota der Konopnicka nicht ein Lied im kirchlichen Geiste..."

Der "Oberschlesische Kurier" wird nun wegen der Kritik, die er in sachlicher Weise an der "Nota" übt, vor den Strafgericht zitiert. Weil angeblich diese Kritik geeignet sein soll, die öffentliche Sicherheit zu gefährden. (!) Wir wollen nicht mit Worten auszudrücken, wie man ein solches Meisterstück der Strafrechtspflege bezeichnen soll, aber wir wollen diese Tatsache hiermit festgehalten haben für jene Zeiten, da die Enkel der jetzt lebenden Polen sich schämen werden, daß so etwas im freien polnischen Staate möglich war.

Zur gegenwärtigen Lage der Ansiedler.

Von Dr. Johann Reiners.

Wir sag. Ansiedler, d. h. die Besitzer von Rentengrundstücken die von der ehemaligen Ansiedlungskommission erworben wurden lebten seit dem Entstehen des jungen polnischen Staates unter dem Odium, die nachgebliebenen Vertreter einer Politik zu sein die als höchst polenfeindlich empfunden wurde. Mit den radikalsten Mitteln wurde deshalb von Seiten des Staates gegen diese deutschen Bauern vorgegangen. Durch die bekannte Annulation der Verträge und mit Hilfe des Liquidationsgesetzes entfernte man etwa 10 000 Ansiedler von ihren Stellen. Reddet man die Zahl der freiwillig Abgewanderten hinzu, so kann man gegenwärtig noch einen Rest von etwa 10 000 alten Ansiedlern annehmen, die im Vertrauen auf die Toleranz des neuen polnischen Staates auf ihren Bauernstellen blieben, um in Ruhe und Frieden ihren Boden zu bebauen. Daß sie durchweg gute Landwirte sind, dieses Zeugnis dürfte ihnen auch von den polnischen Behörden nicht verweigert werden, naturnlich jetzt, wo man in den Ansiedlungsdörfern Gelegenheit zu allerhand Vergleichen findet.

Diese deutschen Bauern hofften mit der beginnenden Zeitigung des neuen Staatswesens als dessen friedliche Bürger zu gelten. Sie zahlten pünktlich ihre Rente, ihre Steuern, und ihre Schne, soweit sie Bürger Polens wurden, leisteten Heeresdienst. Ihre Eigenschaft als politisches Mittel, als welches sich die wenigsten fühlten, wurde ja auch mit dem Entstehen Polens verschoben. Sie wollten nichts anderes sein als friedliche, arbeitsame deutsche Bauern, die dem Staate geben, was ihm zufiel.

Statt der erhofften milderen Seiten nahm der Druck von Seiten des Staates gegen diese seine Bürger noch zu. Besonders bei Vererbungsfragen wurden — trotz des bestehenden Anerborechtes — so viel Schwierigkeiten bereitet, daß das Gefühl einer großen Besitzsicherheit entstand.

Nun kommt plötzlich in die schwere Zeit der Operatenabwanderung, die viele Eltern ihre Söhne kostete, noch die Nachricht von dem im Sejm angenommenen Agrargesetz mit seinen Sonderbestimmungen gegen Rentengrundstücke. Diese hier bereits in einem früheren Aufsatz geschilderten Sonderbestimmungen des Gesetzes und die in vielen Fällen mögliche, täglich drohende Ausübung des Wiederlaufsrechtes, das ja auch wiederholt ausgeübt wurde, haben jetzt besonders große Unruhe in unsere Reihen gebracht.

Der politische Druck gegen die Ansiedler wird noch verschärft durch die schwer wirtschaftliche Nötlage, welche infolge der Rentenaufwertung in Höhe von 75 Prozent entsteht. Die Höhe dieser Aufwertung steht in unglaublichem Widerspruch zur Wirtschaftslage, die derart ist, daß der durch die Rente zu verzinsende Bodenwert um 75 Prozent zum Friedenspreis gesunken ist. Wenn man noch bedenkt, daß bei der Bezahlung der Vermögenssteuer, die in vielen Fällen für diese Bauernstellen sehr hoch war, die Rente nicht abgezogen wurde, so erscheint die Höhe dieser Aufwertung von 75 Prozent besonders ungerecht. Denn es war ja auch nicht möglich, die Rente, wie es der freie Besitz mit vielen Hypotheken tun konnte, billig abzustufen, um sich dadurch der Schulden an den Staat zu entledigen. Sie blieben deshalb auf der Wirtschaft, die unter einer solchen Last neben den verhältnismäßig hohen anderen Steuerleistungen nicht gedeihen kann. Man muß deshalb hoffen, daß der Staat noch ein Einsehen hat und Erleichterungen schafft, da man billiger- und vernünftigerweise nicht vermuten darf, daß hier die Existenz Tausender fleißiger Bauernfamilien auf diese Weise vernichtet werden soll, so lange sie für das Land arbeiten und schaffen.

Nebenher sei hier noch erwähnt, daß den Vertrauensmännern in den nächsten Tagen ein Werkblatt für die Rentenaufwertung zu geben. Die grundlegenden Fragen sind darin gelöst, und alle etwa noch erfolgenden Änderungen sollen schnellstmöglich von den betreffenden Stellen mitgeteilt werden.

Angesichts dieser schweren gegenwärtigen Wirtschaftslage und der drohenden politischen Zukunftsaussichten ist es kein Wunder, wenn unter den Besten von Rentengrundstücken durch die sich überstürzenden schwarzen Ereignisse der letzten Wochen eine große Unruhe entstand. Die meisten fürchten um ihre gesamte wirtschaftliche Existenz, denn wo die Bestimmungen des Agrargesetzes nicht ausreichen, da bietet die Bestimmung des Wiederlaufsrechtes die gewünschte Handhabe, unter Umständen den deutschen Bauern von seiner Stelle zu entfernen. Die Schäden, die bei solchen Fällen vorgenommen werden, kann man täglich im "Monitor Polisi" nachlesen. Sie sind so gering, daß ihr Ergebnis eine Existenzvernichtung des Betroffenen bedeutet. So war wurde von unserer Sejmfraktion aus Warschau an dieser Stelle mitgeteilt, daß die Ausübung des Wiederlaufsrechtes nicht aus politischen Gründen erfolgen sollte, und daß das Anerborecht ihm vorgezogen werden soll; aber leider verfährt man in der Praxis anders. Somit wird das Wiederlaufsrecht fast zu einem Mittel der automatischen Enteignung auch ohne das Agrargesetz.

Natürlich müssen wir, die unter solchen Dingen leiden, als polnische Bürger uns die Frage vorlegen, wie wir uns schützen und unseren Besitz erhalten können. Denn feinem vernünftigen Menschen kann man zumutten, daß er gutwillig seiner eigenen Existenzvernichtung, der Vernichtung der Früchte seiner ganzen Lebensarbeit aufzieht.

Wie schon oben gesagt, ist die entstandene Unruhe zu verstehen. Verfehlt wäre es jedoch jetzt überstürzt zu verlaufen. Dazu sind die Preise zu niedrig, die Zukunftsaussichten meistens zu ungewiß. Wer nichts festes wo anders in Händen hat, sollte den Gedanken abwiesen. Stein, vielmehr müssen wir alles daran setzen, soweit es sich vernünftig rechtfertigen läßt, unsere wirtschaftlichen Unternehmen, Organisationen und Hilfseinrichtungen nach Kräften zu stärken, damit wir nötigenfalls aus eigener Kraft uns helfen können.

Deshalb müssen wir unter Aufsicht aller Mittel den harten Griffenkampf um Boden und Recht weiterführen. In der Rentenaufwertungsfrage wurde schon manches getan, aber jeder muß jetzt in seinem Dorfe an seiner Stelle mitarbeiten, damit wir rasch alle Unterlagen bekommen und wissen, mit welcher Zahl und welchem Besitzstand wir zu rechnen haben. Das erleichtert wesentlich alle Verhandlungen, die wir noch mit den staatlichen Stellen zu führen haben werden. Da wir keine Organisation besitzen, die Geld verfügt, so muß jeder aus Interesse an der eigenen Wirtschaft in unserer Sache helfen, wo und wie er kann.

Unter Verhängnis ist, wie wir alle wissen, der staatsgebundene Bodenbesitz, der im Laufe bestimmter Entwicklungen, die man uns nicht zur Last legen sollte, politisches Objekt wurde. Aber dennoch drücken auf uns die Folgen. "Weh dir, daß du ein Enkel bist" — dieses Wort kommt wohl manchem in den Sinn.

Und so erleben wir es am eigenen Leibe täglich mit aller Schärfe, wie sich das Problem von Recht und Politik vor uns aufrollt und ein nationaler Vernichtungskampf gegen uns einfach wird, der in krassem Gegensatz steht zu den uns im Juni 1919 gemachten Versprechungen von Toleranz und Gerechtigkeit. Wir alle glaubten damals an den versöhnenden Aufruf der Naczelna Rada Ludowa. Wir blieben damals vertrausvoll in Polen und hüpften da mit unserer Existenz an die Rechtsicherheit des neuen Staates, die seinen Bürgern ohne Unterschied in seiner Verfassung verhürt und den nationalen Minoritäten im Minderheitenabschlußvertrag den Alliierten gegenüber besonders gewahlt wurde. Aber unaufhörlich vollzog sich die Verwöhnung des Rechts zu chauvinistischen Politik, so daß wir schon einmal den Völkerbund anrufen mußten.

Es liegt uns indes fern, hier politische Urteile fällen zu wollen. Wir halten uns lediglich an die wirtschaftlichen Röte des Alliogs und des täglichen Erwerbskampfes. Politische Wertungen unserer Lage werden wir wohl von unseren berufenen parlamentarischen Vertretern hören, auf die viele schon besorgt warten.

So viel steht außer Zweifel, daß wir uns in einer schweren Lage befinden und daß es nur geschehen kann, im recht verstandenen Sinne des Wortes: Einer für alle, alle für einen, wollen wir mit der nötigen Zuversicht den schweren täglichen Existenz-

kampf um Boden und Recht bestehen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 8. August.

Der Sternhimmel im August.

Wir sind in den zweiten Sommermonat getreten, die Sonne steht in den absteigenden Zeichen, und die Tage nehmen zusehends ab, und wenn es nun gegen 9 Uhr dunkel zu werden beginnt und gegen 10 Uhr zu Anfang des Monats auch die schwachen Sterne erscheinen, dann finden wir, daß dieser Lage entsprechend, auch die große Sommergruppe schon zum größten Teil über den Meridian hinaus ist. Vega in der Leier steht gerade darin, Hercules und Ophiuchus liegen ein wenig westlich davon, Krone und Bootes mit Artur stehen hoch im Westen. Hier liegt noch sehr tief am Horizont der Skorpion mit dem Antares, der nur noch auf kurze Zeit zu sehen ist und dann auf fast ein Jahr im Süden verschwindet. Nur Schwan und Adler liegen noch östlich des Meridiens in der Milchstraße dort, wo diese ihre hellsten und schönsten Gegenen zeigt, wo sie in zwei breiten Armen nach Süden zieht. Sie liegt überhaupt jetzt sehr günstig zur Betrachtung, denn sie zieht in norrsüdlicher Richtung quer über den Zenit hinweg. Im Westen und Nordwesten liegen am Horizont im Untergehen Löwe und Jungfrau, und hoch darüber der Große Bär, der sich nach Norden neigt. Dort erhebt sich unter dem Polarstern Capella im Führmann nach Osten hin. Und die Gruppe aus Cassiopeia, Perseus und Andromeda steigt im Nordosten empor. Cepheus liegt schon nahe dem Zenit. Am Horizont im Osten und Nordost liegt die Elliptik, hier finden sich die Sternbilder Schütz, Steinbock, Wassermann und Fische, sowie darüber der Pegasus, alles die Kinder des Herkules.

Diese tiefe Lage der Tierkreisbilder bewirkt es nun auch, daß die großen Planeten ganz besonders ungünstig liegen. Zwei davon, Merkur und Mars, sind überhaupt unsichtbar, sie liegen in den Strahlen der Sonne. Ganz in der Abenddämmerung liegt Venus, sie geht nur eine Stunde nach der Sonne unter. Saturn zwischen Wage und Jungfrau verschwindet in der Abenddämmerung. Und Jupiter steht rückläufig im Schütz, also sehr tief im Süden, er geht anfangs gegen $\frac{1}{2}$ Uhr unter und zu Ende des Monats gegen $12\frac{1}{2}$ Uhr. Am 4. August findet eine Mondfinsternis statt, die aber bei uns nicht zu sehen ist, weil sie in die Gegenen um den Großen Ozean fällt. Die Sonne sinkt mit zunehmender Geschwindigkeit nach Süden, und zwar um 10 Grad in diesem Monat, so daß uns die Tage um einen sehr fühlbaren Betrag verkürzt werden, von 15 Stunden 15 Minuten auf 18 Stunden 31 Minuten.

Nur an Meteoren ist der Monat ergiebig, an den Tagen vom 9. bis 14. tritt der reiche Schwarm der Perseiden auf, und an den Tagen vom 1. bis 15. und 20. bis 24. treten andere schwache Schwärme in die Erscheinung.

Neue Passverschärfungen.

Nach seiner Rückkehr empfing der Ministerpräsident Władysław Grabski den Minister Stanisław Grabski, die Departementsdirektoren des Finanzministeriums und den Innenminister, mit denen er die Valuta-Situation besprach. Im Zusammenhang mit diesen Besprechungen wurde beschlossen, die Abgabe von Auslandsbürgern noch weiter einzuschränken. Die Interessenten haben vor der Ausstellung der Pässe den Nachweis zu führen, daß sie sämtliche Steuern entrichtet haben. Das letztere bedeutet aber gegenüber dem bisherigen Zustand keine Neuerung.

Ein Aertzestreit bei der Posener Kreiskrankenkasse.

Die Powiatowa Kasa Chorych (Kreiskrankenkasse) macht über einen kontraktlosen Zustand mit den Ärzten folgendes bekannt: Dabei ist ganz ausdrücklich darauf hinzugewiesen, daß es sich um eine Bekanntmachung der Posener Kreiskrankenkasse, nicht der Allgemeinen Ortskrankenkasse handelt, der die Bewohner der Stadt Posen angehören:

Da die Verhandlungen wegen Abschlusses eines neuen Vertrages mit den Ärzten erfolglos gewesen sind, ist am 1. d. Mts. ein kontraktloser Zustand mit den Ärzten (ein sogen. Streif) entstanden. Daraus ergibt sich, daß die Ärzte die Patienten der Krankenkasse als Privatpatienten behandeln werden, indem sie sofortige Bezahlung für die Behandlung verlangen.

Copyright by Georg Westermann, Verlag Braunschweig.

Das Buch Treue

Nibelungenroman von Werner Jansen.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gunther, Brunhild, die Fürsten eilen ihnen lächelnd entgegen, lächelnd grüßen die Frauen von Burgund zurück; mit maenfreudigen Gesichtern treten sie auf Sigfrid zu, der betäubt und wenig höflich in seinem Sessel bleibt, und Frauenmund wiederholt in zarteren Tönen die locken Worte von vorhin. Chriemhild flüstert ihm flügelnde Worte ins Ohr, das blitzen wie Dolche aus lieblichen, unschuldigen Blumensträußen.

"Glaub' nicht an diese lachenden Augen, Liebster! Aber mir zuliebe: zwinge Dich mit unter die Hofsucht! — Wir werden beobachtet; glaub' es nicht, wenn Hagen freundlich lächelt, glaub' es nie! — Ich habe einen Boten bestellt, der heute noch mit verstellter Botschaft von Siglinde kommt; sie liege krank, auf den Tod, und wolle Dich sehen. Heute noch reisen wir dann!"

Das schlichte Gemüt Sigfrids zuckt unter der Bühne seines Weibes, aber er greift mit beiden Händen nach dem Halm, an dem Frauensitz sein sinkendes Herz rettet; er haucht ein schwaches Ja und versucht, mit den anderen fröhlich zu sein. Dass es ihm gelingt, ist kein Wunder. Lustig, leichtsinnig schillerts über der ernsten Tiefe des Vorleses, daraus die germanischen Stämme ihr Herzblut trinken, ein Volk von Kindern, mit Kindererst und Kinderheitlichkeit in allen seinen Spielen; und es sind ihrer nicht die Schlechtesten, die an der Sonne des Daseins selbst dann noch ihre Freude haben, wenn ihr Licht hinter den dunkleren Gebilden des Himmels verborgen ist.

Dennoch gehen die Stunden schlepend langsam dahin, bis das müde, abgehetzte, verstaubte Knechtlein nach dem König verlangt und seine falsche Botschaft tut, und der Tag neigt sich schon dem Abend zu. Ein Schwall hässlich bedauernder Reden flutet über die hastig Scheiden, Bolker aber zieht Hagen erstaunt an das Fenster, deutet auf das Ross des Boten, das mit fliegenden Flanken im Hof steht, und flüstert bestürzt:

Die Krankenkasse wird aufgrund einer Anordnung des Bezirkserverwaltungsamts in Posen (vom 1. August 1925, Tagebuch-Nr. 3453/25) statt ärztlicher Hilfe, die auch die Gestellung von Arznei und Heilmitteln umfaßt, folgende Verleistungen in Anwendung bringen:

1. Bei bettlägerig franken Kassenmitgliedern sowie den Familienmitgliedern des obligatorisch Versicherten für jeden Tag der Krankheit vom Tage der Meldung 1,20 zł; 2. nicht bettlägerig franken, aber arbeitsunfähigen bzw. solchen Krankenkassenmitgliedern, die nicht zur Arbeit gehen, für jeden Tag der Krankheit vom Tage der Meldung 60 gr; 3. franken, die arbeitsfähig sind, sowie nicht bettlägerig franken Familienangehörigen des obligatorisch Versicherten für jeden Tag vom Tage der Meldung 30 gr. Schwerkranken, die eine ständige Fürsorge benötigen, wird die Kreiskrankenkasse nach Möglichkeit ins Krankenhaus schicken. Die Auszahlung oben angeführte Kassenleistungen wird die Kreiskrankenkasse auf Grund von Sachstandbescheinigungen tätigen. Es kommen Becheinigungen von Arbeitgebern, Kassenkontrolleuren und sonstigen Kassenbeamten sowie von Personen, die vom Vorstand in kritischer Zeit zur Ausübung von Kontrollfunktionen berufen werden, ferner von Ortsbehörden, wie Magistrat, Polizei, Bezirkskommissar, Gutverwaltung und dergl. Die Krankenkasse kann einen Nachweis darüber verlangen, daß der Kranke sich in ärztlicher Behandlung befindet. Jeder Kranke, der ein Anrecht auf Bargelder statt ärztlicher Hilfe usw. haben will, muß sofort bei der Kasse gemeldet werden. Arbeitsunfähigkeit ist der Krankenkasse bzw. ihren Zweigstellen unverzüglich mitzuteilen. Die Kreiskrankenkasse lämpft jetzt infolge der übermäßigen Arzthonorare mit einem Defizit. Um eine Erhöhung der Beiträge zu vermeiden, werden die Kassenmitglieder erzählt, von ärztlicher Hilfe nach Möglichkeit nur bei wirklichem Bedarf Gebrauch zu machen. An die Herren Arbeitgeber ergeht im eigenen Interesse der Appell, in Fällen ernster Erkrankungen von Krankenkassenmitgliedern für die Zeit des kontraktlosen Zustandes den Kranken möglichst kostenlos Wagen zum und vom Arzt zu stellen. Die Kassenmitglieder werden dahin belehrt, daß den Ärzten, sofern es sich um Hilfeleistungen für unbemittelte Kranken handelt, eine Gebühr von 0,75 zł pro Punkt zusteht, und zwar auf Grund des § 2 der Verfügung des Posener Wojewoden vom 28. April 1925 (Dziennik Ustaw Woj. Poznański 19/25). Es wird angeraten, daß die Kassenmitglieder, die den Arzt konsultieren, im gegebenen Falle sich auf ihre Mittellosigkeit berufen. In Fällen der obigen Erhebung von Arzthonoraren melden sich die Interessenten, indem sie eine amtliche Bescheinigung über die Mittellosigkeit vorlegen, in der Kreiskrankenkasse, die nach Prüfung der Angelegenheit, ausreichendfalls auf dem Rechtswege, die Rückstättungsansprüche nachsuchen wird.

Furchtbare Nachte einer Betrogenen.

Aus dem Dorfe Lachowice bei Wilna wird polnischen Blättern zufolge eine ungewöhnliche Mordtat gemeldet:

Der Dorfschulze unterhielt, obwohl er Frau und Kinder besaß, ein Liebesverhältnis mit seiner jungen Kanzleibeamtin. Als die Frau davon erfuhr, beschloß sie, dem Verhältnis ein Ende zu machen. Sie fing einen Brief des Mädchens an ihren Mann ab, in dem ein Stellchein in einer alten verlassenen Mühle vereinbart war. Die Frau suchte zwei leere Weinflaschen, eine Art und einen Messer aus, packte diese Mordinstrumente in einen Sac, den ihr ihre 15jährige Tochter tragen mußte. In männlicher Kleidung begab sich die Frau nun nach der Mühle, wo sie ihre Tochter wegschickte, während sie sich selbst in der Nähe der Mühle im Gebüsch versteckte. Bald darauf erschien das junge Mädchen. Kaum hatte es die Mühle betreten, als die Frau hereintrat und dem Mädchen mit den Weinflaschen mehrere Schläge auf den Kopf versteckte. Als das Mädchen beunruhigtlos zusammengebrochen war, wurde es von der rasenden Frau in des Wortes vollster Bedeutung schlachtet. Unter furchtbaren Qualen gab das Mädchen keinen Geist auf. Kurz vor dem Tode flehte das Mädchen die Frau um Herbeiholung eines Geistlichen an, um ihm seine Sünden zu beichten. Die Frau des Schulzen blieb jedoch ungerührt. Sie wurde von der Polizei verhaftet und ins Gefängnis nach Wilna gebracht.

* Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet morgen, Mittwoch, um 6½ Uhr nachmittags, statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Angelegenheiten:

Übernahme einer Garantie für Regierungsvorschüsse für die Fabrik "Samotol"; Annahme der Sabungen über die Erhebung von städtischen Steuern für unbebaute Grundstücke; Wahl eines Ausschusses, der als Bevollmächtigter der Stadtverordnetenversammlung Einsprüche bzw. Reklamationen zu der Aufstellung der Stadtverordnetenwählerlisten zu entscheiden hätte; die Angelegenheit der Übernahme einer Fürsorge für die Stadt Luck.

So, nun hast Du eine rechte Königin von Sigfrids Gnaden! Dafür darf der Knabe ein paar Fährlein in der Sonne spielen!

Der Tronjer wirft einen flüchtigen Blick auf die erschöpfte Märe und lacht den Spielmann aus.

"Du siehst Gespenster wie Brunhild. Schau sie an, sie ist genesen zur Nacht!" und geht davon.

"Wie Brunhild!" murmelt Bolker, blickt ihm erblässend nach.

Am Brunnen fängt der Tronjer das Knechlein ab, schlägt ihm die dünnen Finger in den Arm und schleppt es in einen stillen Winkel.

"Wer hieß Dich diesen Ritt tun?" herrscht er den verscheuten Mann an, "sprich, oder Du baumelst am Galgen!"

Der Knecht denkt, es sei genug an einer ausgerenkten Schulter und gibt zu, daß ihn Chriemhild gesandt habe.

Der Kanzler durchbohrt ihn mit dem Geiernagel und findet einen fröhlich biederem Mann in ihm. Seine Füße erhellen sich, und er lacht vertraulich:

Die junge Frau will ihren Mann für sich haben. Glück zu!

Und läßt den Boten. Seine Stirn umwölkt sich jährlings, schweigend starrt er in die goldenroten Abendfeuer, in denen das Banner von Burgund wie eine züngelnde, schwarze Schlange spielt, und wilde Zweifel zerragen sein Herz. Er hört Gunthers Stimme laut und munter aus der Burg schallen; der Herr ruft nach seinem Kanzler. Da schlägt der Tronjer eine grimmige Lache auf, das gelst wie Rabenkrähe um das Blutgerüst und weiß dem König den Weg.

Der einsam lachende Kanzler weckt Grausen in Gunthers Brust, und er betrachtet ihn mißfällig und bestürzt.

"Hat Sigfrid seine Schuldigkeit getan?" wirft Hagen seinem Herrn mit furchtbarem Hohn vor die Füße. Günther nicht erröten.

"Es ist alles gut! Du weißt es ja!" flüstert er hastig; dann übermannt ihn der Zorn über den Frechen, und er richtet sich königlich empor.

Aber der Tronjer mißt ihn spöttisch von oben bis unten, knickt seinen Stolz gewaltig, indem er ihm die Hand auf die Schulter legt und ihm ins Ohr zischt:

* Eröffnung einer neuen Bahnhofstation. Am 26. Juli ist auf der Strecke Nowyrock-Poznań die Station Chmielniki zwischen den Stationen Brzoza-Groß-Neudorf eröffnet worden. Von dem genannten Tage an halten bis auf Widerruf, das ist in der Sommerzeit, auf dieser Station folgende Züge: Strecke Bromberg-Groß-Wrocław-Bromberg die Station Chmielniki 845 Uhr vormittags, Abfahrt 846 Uhr, Zug 215 Ankunft 1111 Uhr vormittags, Abfahrt 1112 Uhr, Zug 243 Ankunft 126 Uhr mittags, Abfahrt 127 Uhr, Zug 227 Ankunft 312 Uhr mittags, Abfahrt 313 Uhr, Zug 229 Ankunft 818 Uhr abends, Abfahrt 814 Uhr. Strecke Nowyrock-Bromberg-Bromberg Zug 242 Chmielniki Ankunft 839 Uhr vormittags, Abfahrt 840 Uhr, Zug 226 Ankunft 1018 Uhr vormittags, Abfahrt 1019 Uhr, Zug 228 Ankunft 1018 Uhr mittags, Abfahrt 1018 Uhr, 216 Ankunft 648 Uhr abends. Abfahrt 644 Uhr, Zug 244 Ankunft 839 Uhr abends Abfahrt 840 Uhr und Zug 218 Ankunft 955 Uhr abends, Abfahrt 956 Uhr.

s. Die Preisseiterung im Juli. Die Teuerungskommission der Wojewodschaft hat eine Steigerung der Preise im Juli um 4,87 % festgesetzt.

s. Auszeichnungen. Geistlicher Ludwikowicz, der Rektor der Volksuniversität in Daiki bei Gnesen, und Propst Niesiolowski in Pleśnica erhielten den Orden der Wiedergeburt Polens.

s. Doktorpromotion. Der Redakteur der "Gazeta Ludowa" in Katowice, Stanisław Bernacki, promovierte an der Universität München zum Dr. phil.

* Der Drzymala'sche Wohnwagen, der bekanntlich in deutscher Zeit in der polnischen Presse immer wieder Anlaß zu kritischen Bemerkungen gab, scheint neuerdings in Posen Schule zu machen. Wenigstens kann man seit einiger Zeit in der Nähe des Park Marcinkowskiego (fr. Schillerpark) einen solchen Wohnwagen sehen, dessen Bewohner sich bisher offenbar verzögert um eine andere Wohnung gelegenheit bemüht hat. Die Wohnungsnutzung in Posen scheint danach immer groteskere Formen anzunehmen.

* Die Feuerwehr wurde gestern nachmittag kurz nach 2 Uhr nach der Glogauer Straße 55 zu einem Kellerbrand gerufen; es war Stroh in Brand geraten, und das Feuer hatte die Treppe in Mitleidenschaft gezogen. Abends 9¾ Uhr wurde die Wehr nach Bäderstraße 22/23 zu einem Gardinenbrand gerufen. In beiden Fällen wurde das Feuer in kurzer Zeit gelöscht.

* Die Diebstähle. Gestohlen wurden: aus dem Hause Waly Krolewicza 1 (fr. Burggrafenring) ein blauer Oberrock, Strümpfe und ein goldener Brillenring im Werte von 214 zł; im Hause ul. Składowa 11 (fr. Märkische Straße) eine Tasche mit 20 zł, eine Bahnsteigkarte und ein Personalausweis auf den Namen Roman Majchrzak; aus dem Hause Große Gerberstraße 10 Werte von 500 zł; vom Hof des Hauses Warschauer Straße 5 von einem Wagen ein Lederschurz.

* Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Dienstag, früh + 0,98 Meter, gegen + 0,88 Meter gestern früh.

* Vom Wetter. Heute Dienstag, früh waren 14 Grad Wärme.

Bereine, Veranstaltungen usw.
Mittwoch, den 5. 8.: Gemischter Chor Poznań: 8 Uhr Übungsstunde.

Freitag, den 7. 8.: Männerturnverein: Von 7 bis 9 Uhr: volkstümliche Übungen und Faustballspiele.

* Graudenz, 2. August. Donnerstag nachmittag ging ein heftiges Gewitter über unsere Stadt. Gingeleiter wurde es durch einen heftigen Windsturm, der Bäume entwurzelte, wie abriß, sowie an Dächern großen Schaden entstieß, und die Hornpuppen auf den Feldern durcheinanderwirbelte. Dann folgte ein wolfenbruchartiger Regen, der den Ring fast in einen See verwandelte. Auch mehrere Blixtschläge mit heftigem Donnerrollen waren vernehmbar. Glücklicherweise haben diese Schläge weiteren Schaden nicht angerichtet.

* Bromberg, 3. August. Heute morgen nach 8 Uhr ereignete sich auf dem Hof des Grundstücks der Bromberger Schleppschiffahrtsgesellschaft in der Burgstraße ein tödlicher Unfall. Der 73-jährige Mönchlicher Jan Skopowski, ein Angestellter des Dominiums Polnisch-Litau, der täglich mit Milch nach Bromberg fährt, glitt beim Austragen der Milch auf dem Hof der Schleppschiffahrtsgesellschaft aus und schlug mit dem Kopf so heftig auf die Steine, daß der Tod sofort eintrat.

* Graudenz, 3. August. Frischer Weizen wird den hiesigen Mühlen bereits geliefert. Man zahlt für den Getreide nur noch 12 bis 13 zł.

□ Kempen, 8. August. Bei einem hier niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in die Schenke des Landwirts Fiolka in Mroczen, zündete und ässte diese in kurzer Zeit ein.

Als Brunhild die ersten, schmerhaft zärtlichen Bewegungen ihres Kindes unter dem Herzen spürte, geschieht es, daß sich ihre Gedanken für eine Weile von dem strengen Foch der Pflichten befreien und einen höheren Schwingenflug wagen. Die zarten, leichten, träumenden Blüten dürfen auf aus dem verborgenen Grunde ihrer Seele, und sie vermag es nicht, ihnen die Sonne ihres neuen Glücks fernzuhalten. Alle Süßigkeit, die je ihr abgesondertes und absonderliches Leben verklärte, erwacht zu einer ruhigen, aber nicht minder starken Sehnsucht. Es tut nicht gut, einer toten Liebe zu lauschen, und es ist ein Bied, das man teuer bezahlen muß; diese Königin, die aus der Urgewalt des Gefühls ein kühles Rechnen machen zu können glaubte, vermischt sich dessen sorglos, ja, mit einer gewissen Freude.

Drei Jahre sind dahin, seit Sigfrid und Chriemhild an das Krankenbett Siglindes eilten; Brunhild hatte keinen Grund, an der Botschaft zu zweifeln, zumal die alte Königin der Niederlande kurz darauf verstarb, und das Gebiet ihrer Arbeit erlaubt ihr nicht, den beiden, die den Hof zu Worms fast ängstlich vermeiden, nachzudenken. Sie, die der begangenen Laster und Treulosigkeiten ihres Herrn verborgen sind, fühlt das Bedürfnis, die schläende Unmut mühelos empfangener Liebe durch eine auf das Wohl des Königs gerichtete Tätigkeit zu ersetzen, und sie gewöhnt sich, die Staatsgeschäfte mit Gunther, ja sogar mit Hagen gemeinsam zu überlegen; wenngleich ihr vergangenes Dasein in der Einigkeit eines ganz in sich ruhenden, unbelästigten Inselreiches nichts an Erfahrungen für das Verständnis solcher Getriebe aufweist. Sie lernt, und die Meinungen fließen ihr ruhig aus einem klaren, unverdorbenen Verstand, brüsten nicht trostig auf ihrem Recht und ertragen gelassen, daß man sie überseht. Sie drängt nach keinem Einfluß, sondern ist zufrieden, die Fäden zu erkennen, an denen das Wohl und Wehe eines Volkes hängt. Dabei bemerkt sie mit dem seltsamen Witterungsvermögen der Frau für ihr Geschlecht Dinge, über die selbst Hagen achilos weggeschritten ist.

(Fortsetzung folgt.)

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börse.

Sämtliches Getreide, sowie landwirtschaftliche Maschinen wurden ein Raub der Flammen.

* Konitz, 3. August. Ein grausiger Mord wurde, wie schon kurz gemeldet, in der Nacht zum Sonnabend an einem Polizisten verübt, wobei der oder die Verbrecher gleichzeitig die Kasse des Urzad Starbowi (Finanzamtes) um Niesensummen veraubten wollten. Sonnabend früh bot sich den des Gebäudes des Finanzamtes betretenden Beamten ein gräßlicher Anblick dar. Auf dem Boden eines Zimmers lag der tote Körper eines Polizisten in einer Blutschale. Es war der Wachtmeister Szymczak von der hiesigen Polizei, der in dieser Nacht im Gebäude des Finanzamtes Wache hatte. Die Verbrecher hatten dem Polizisten die Halsadern und die Achse durchschitten, worauf sie die Geldschränke zu erbrechen verstanden. Wegen der zu zahlenden Löhnne und Gehälter sind Niesensummen für den 1. August im Finanzamt aufbewahrt gewesen, was die Raubmörder wohl auch veranlaßt hat, gerade jetzt die Tat auszuführen. Der abschreckende Mord ist sicher von langer Hand vorbereitet gewesen. Jedoch ist es den Einbrechern nicht gelungen, die gespannten Geldschränke zu öffnen, so daß nichts geraubt werden konnte. Was die Mörder veranlaßt hat, von ihrem großen Schlag gegen die schwer gefüllte Kasse abzusehen, ist unerklärlich. Von den riesigen Silbermengen fehlt nicht ein Blötz. Vorläufig ist über die Täter nichts bekannt. Wie noch gemeldet wird, sind nachts vier verdächtige Männer bei dem Gastwirt Belazin im "Centralhotel" gewesen, die dort zum Kartenspiel ein besonderes Zimmer verlangten. Einer ist namentlich bereits festgestellt. Ob diese Leute als Täter in Frage kommen, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

s. Konitz, 3. August. Bürgermeister Cezary Szczepański ist, wie der "Postęp" berichtet, geflüchtet, der Stadt hat er aber seine Frau und Kinder hinterlassen. Er hat sein Amt ein einhalb Jahre bekleidet und nach dem genannten Blatte gegen 2000 zł städtische Gelder unterschlagen. Nach wiederholtem energetischen Protest hatte die Wojewodschaft Szcz. von seinem Posten überreut.

* Zinn, 3. August. In der Nacht zum Freitag drangen Einbrecher in die Wohnung des Besitzers Werner Büggen, hier, und entwendeten außer 300 zł Bargeld eine Anzahl Sachen von bedeutendem Wert.

Aus Kongresspolen und Galizien.

p. Brzesko am Bug, 3. August. In der Nacht zum 22. v. Ms. wurde hier bei einem Stefan Smielowski ein schwerer Einbruch stattgefunden. Gestohlen wurde ein Koffer mit einer Handtasche, in der sich für 25 000 Rubel Pfandbriefe der Bank Blachocki, 84 000 Rubel in Pfandbriefen der Bank Potowolski, 1000 Rubel der Wielicka Bank Biembla, 2 Aktien der Bank Polska und Verscheinungen der Towarzystwo Kolonizator befinden. Ferner wurden gestohlen ein Lederkoffer und ein heller Anzug und Wäsche im Gesamtwert von über 2000 zł.

Aus dem Gerichtsaal.

s. Wronowiz, 3. August. Vor dem hiesigen Friedensgericht wurde ein Prozeß verhandelt, der viel Schmuck aufgeworfen hat. Seminardirektor Kopacz hatte gegen den Seminarpräfekten, Geistlichen Gmerek, Klage wegen Verleumdung angestrengt; dieser wieder warf dem Direktor schlechten Einfluß auf die Seminarkirche, Verschwendung öffentlicher Gelder und Meineid vor. Es wurden viele Beugen vernommen, deren Vernehmung davon zeigte, daß im Lehrerseminar sehr ungünstige Verhältnisse herrschten. Das Gericht verurteilte Gmerek für den Vorwurf des Diebstahls zu 10 zł und ¼ der Kosten, den Direktor Kopacz wegen Verleumdung zu 20 zł Strafe und ¼ der Kosten. Wie der "Dziennik" schreibt, wird Direktor Kopacz Berufung beim Landgericht in Gnesen einlegen.

Sport und Spiel.

Einen überraschenden Sieg errang bei den Ringkämpfen am Montag der Prager Krystensthal über Kochler, obwohl letzterer überlegen war. Der Entscheidungskampf Stiefler-Pinczki endete mit der Niederlage des Neuen, der dem überaus gewandten Warschauer in der 28. Minute unterlag. Der heutige Abend bringt einen amerikanischen Ringkampf zwischen Neström und Krystensthal, interessante Kämpfe zwischen Kochler und Sobieski, sowie Karsch und Stiefler.

Radiotafel.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 5. August.

Berlin, 505 Meter, 8.30 Uhr abends: Populäres.

Breslau, 418 Meter, 8.30 Uhr abends: "Der Musikfeind", kom. Operette in 1 Akt, anschließend Tanzmusik der Hausskapelle.

Münster, 410 Meter, 8.30 Uhr abends: Konzert des Beethoven-

Quartetts.

Stuttgart, 443 Meter, 8-9 Uhr abends: Literar. Auslese

(6. Abend); Die Zeit der Stürmer und Dränger, dazwischen Musik von R. Ph. Em. Bach und Mozart, 9.30-11 Uhr abends: 1. Robert-Koppels-Abend.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 6. August.

Berlin, 505 Meter, Abends 8.30 Uhr 6. Kammermusikabend des Roth-Quartetts, abends 10.30-12 Uhr Tanzmusik.

Breslau, 418 Meter, Abends 8.30 Uhr Funk-Kabarett, anschließend Vor-Schallplattenkonzert.

Leipzig, 454 Meter, Abends 8.15-11.30 Uhr Tanzabend.

Münster, 410 Meter, Abends 8.30 Uhr "Die Kreuzschreibere" (Sendespiel), Bauernkomödie in drei Akten von Ludw. Anzengruber, anschließend Konzertübertragung des Dortmunder Rundfunsenders.

Stuttgart, 443 Meter, Abends 8-9 Uhr 2. Robert-Koppels-Abend, anschließend 7. Wunsch-Abend.

Geschäftliche Mitteilungen.

= Der frühere Inhaber des Restaurants im Zoologischen Garten hat das große Restaurant "Oaza" am Jerszy-Markt übernommen und empfiehlt dem Publikum sein neues Unternehmen zu zahlreichem Besuch. Näheres siehe in der Anzeige der heutigen Nummer.

Anteile u. Bchäuse
Suche
Wirtschaft
von 50-500 Mrd. (privat) zu laufen oder zu pachten.
Skowroński, Poznań bei Gogulski, Alter Markt, ul. Wiąkowa 8.

Ein gut erhaltenes
Harmonium
zu kaufen gesucht.

Ges. off. mit Preis u. 7561 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein gut erhaltenes
Dreirad
zu kaufen gesucht. Ges. off. u. 7561 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Landgrundstück
mit einigen Morgen Land, in großer Gemeinde, nahe Stadt und Bahn, möglichst mit Werkstatt, sofort zu kaufen gesucht. Buschelken u. 7605 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Antiquarisch zu kaufen ge-
sucht:

**Heusler, Deutsche Ver-
fassungsgeschichte.**

Angebote mit Preis an
Verbandsbuchhandlung der

Drukarnia Concordia Sp. A.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Lehre Exemplare!

Gleich lieferbar:
Dr. W. Otto von Henig,

**Meine Diplomatenjahrs-
ins verschloßene Land.**

245 Seiten, seif broschiert

Preis 6 złoty. Nach Au-
wärtis mit Portozuschlag.

Verbandsbuchhandlung der

Drukarnia Concordia Sp. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Landstellen
in verschiedenen Größen, sowie
Gastwirtschaften mit Land
hat stets abzugeben.

Wilh. Wiese, Flensburg
Mathildenstraße 7 Tel. 510
(Schleswig-Holstein).

Zu verkaufen:
Geishäftsgrundstück

in Åsslin, rund 4700 qm
großem Lagerplatz, 300 m vom

Hauptbahnhof und Güterbahnhof
und 20 m vom Kleindahnhof
entfernt, mit ca. 1200 qm

großen Lagerräumen, nebst
Ställen für 10 Pferde und
Futtergelaß, für jeden Betrieb

passend. 4 kleine Wohnungen
(2 à 2 Zimmer und 2 à 3

Zimmer nebst Badehöhr) werden

innerhalb ½-1 Jahr frei,
dassel. 3 Büroräume sofort

u. 1 Wohnung von 3 Zimmern.

Gest. Angeb. u. 7603 an
die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Neu! Sofort lieferbar!
Taschenbuch der

Rundfunk-Technik
von Dr. H. Ludwig,

mit 74 Abbildungen auf Tafeln
und 162 Seiten Text mit 117

Abbildungen.

Preis 6 zł. 50 Gr.
nach auwärtis mit Porto-
zuschlag.

Verbandsbuchhandlung der

Drukarnia Concordia Sp. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Neu erschienen,
gleich lieferbar:

Die Männer
1813.

Preis 3 zł. 50 Gr.
Nach auwärtis mit Porto-
zuschlag.

Verbandsbuchhandlung der

Drukarnia Concordia Sp. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Am 1. Septbr. finden noch einige

Schülerinnen
in Poznań sehr gute Pension,
bei vollstem Familienan schluf.

Off. n. 7616 a. d. Gesch. d. Bl.

Gesucht wird von sofort
ein thürliger

Buchbindergehilfe
Gef. Anfragen an

Kaz. Józef Baerwald,
Skad. pagieru i kolatorala,
Poznań, Waly Jagiełły 2a

Neu erschienen,
gleich lieferbar:

Jäger gültig!
Für 100-1000 saubere

Marken Ihres Landes sende
ich Ihnen ebenso viele von

Finnland, Skandinavien, Gil-
land, Saargebiet, Dt. Kolonien

etc. Kause auch Marken aus
dem Verkehr per 100 Gr.

Möbl. Zimmer
an bess. Herrn perso. abzugeben.

Ul. Kręta 24, hochpar., links
(früher Kohlestr.).

Zu vermieten:
1 möbl. Zimmer vom 15. 8.

und 2 möbl. Zimmer (zu-
sammen) an einzelnen Herrn
in der ul. Počztowa von sofort.

Offerren unter 7598 an die
Geschäftsst. dieses Blattes.

Zwei gut möbl. Zimmer
an nur bess. Herren, evtl. Kinder.

Ehepaar, sofort zu vermieten
ul. Szewska 11 II, rechts.

Geschäftsmanu.
Ausländer, der sich wöchentlich

1-2 Tage in Poznań aufhält,
sucht ruhiges besser möbliert.

Zimmer
bei alleinstehender Dame. Off.

unt. 7543 an die Geschäfts-
stelle die Blattes erbeten.

2-3 Zimmer
(mit oder ohne Möbel) mit be-
sonderem Eingang, in der

1. Etage eines herzhaften
Hauses, sucht Fabrikbesitzer

zu mieten.

Gef. Off. unt. 7601 an die
Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Möbl. Zimmer
möglichst in Nähe der Wittels-
bacher oder Tiergartenstraße.

zu sofort gefücht. Angebote
mit Preis unt. 7610 an die
Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Breslau-Poznań.

4 Zimmer-Wohnung in Breslau

gegen eine solche in Poznań

zu kaufen gefücht.

Angeb. unter 7594 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Republik Polen.

Die Turner aus Amerika.

Den zweiten Tag ihres Aufenthaltes in Polen widmeten die amerikanischen Turner der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt Warschau. Am Nachmittag fand im Zoologischen Garten ein Konzert der Turnerkapelle statt. Um 7 Uhr abends begaben sich die Turner nach dem sogenannten Fixierpalast von wo aus pünktlich um 8 Uhr sich der Zug in der Richtung Gostochau unter begeisterten Hochrufen in Bewegung setzte.

Wichtige Konferenzen.

Ministerpräsident Grabski der am Montag verreisen sollte, ist in Warschau verblieben um eine Reihe von wichtigen Konferenzen abzuhalten.

Volkszählung.

Wie die A. W. aus Warschau meldet, wird zur Ergänzung der Gesamtvollzählung in nächster Zeit eine Volkszählung im Gebiet Polnisch-Oberschlesiens und des Wilnaer Landes stattfinden.

Einbruch in die Direktion der Staatsforsten.

Die A. W. meldet aus Warschau: Heute nacht sind unbekannte Täter in die Staatsforstdirektion eingedrungen, zerstörten die feuerfeste Kasse und nahmen 7500 Zloty mit. Es ist dies in diesem Jahre bereits der zweite Einbruch in die Staatsforstdirektion.

Vom Deutschtum in der Bukowina.

(Von unserem Korrespondenten.)

r. Bukarest, Ende Juli 1925. Im Juli fand in der alten buchenländischen Fürstenstadt Suczawa die erste Sitzung des neu gewählten großen Ausschusses des Deutschen Volksrates für die Bukowina statt. Im Deutschen Hause konnte der Volkstrat-Obmann Oberlandesgerichtsrat Dr. Kohlruß die vielen Abgesandten des Deutschtums der Bukowina begrüßen. Der wichtigste Gegenstand der Beratung war „Die Zukunft des deutschen Schulwesens in der Bukowina“. Ein geschlossenes Vorgehen aller buchenländischen Deutschen sei notwendig. Es handelt sich um das kostbarste und wertvollste Gut, und es dürfe kein Volksgenosse in diesem Kampfe, auch wenn er noch so große Opfer fordere, erlahmen.

Anschließend an diese Tagung fand eine Fahrt nach Neustadt statt. Man folgte der Einladung des Dechanten Hargreaves. Herzlich begrüßt vom Bürgermeister Jakob Germann fanden sich alle Teilnehmer zu einem förmlichen Willkommenmahl zusammen. Präsident Dr. Kohlruß hielt bei dieser Gelegenheit eine längere Rede, in der er auf die Tätigkeit und Aufgaben des Volksrates zu sprechen kam. Er betonte, daß die Deutschen des Buchenlandes zwar nur einen verhältnismäßig kleinen Teil der Gesamtorganisation aller Deutschen Großrumans bilden, doch sie aber gewillt sind, im Verein mit ihren Brüdern in den anderen Siedlungsgebieten unablässig für die Erhaltung und Kräftigung des Deutschtums in diesem Staate tätig zu sein. Damit fördern sie auch die Interessen des Staates, der einmal doch werde einsehen müssen, welch wertvolles Element er in den Deutschen besitzt.

Deutsches Reich.

Die Zinsenzahlung nach deutschem Auswertungsgesetz.

W. L. B. verbreitet aus Berlin folgende Meldung: Das Auswertungsgesetz enthält keine Bestimmungen darüber, wann die gewöhnlich 28 gestundeten Zinsen zu zahlen sind. Überlässt die Frage vielmehr den zwischen den Beteiligten getroffenen vertraglichen Abreden. Die Zinsen sind in denselben Zeitabschnitten (halb- oder ganzzährlich, vorher oder nachträglich) zu zahlen, wie das zwischen den Beteiligten bestehende Schuldverhältnis vorsieht. Zinsen, die jedoch bereits vor dem 1. August fällig geworden sind, brauchen nicht vor dem 1. 8. entrichtet zu werden (Artikel 3 des Gesetzes vom 28. 6. 25, Reichsgesetzblatt 1 Seite 92). Zu zahlen sind für das erste Halbjahr dieses Jahres 1,2 d. h. Zinsen, und zwar von dem Auswertungsbetrag von 25 v. H. Dieser Auswertungsbetrag ist auch dann anzunehmen zu legen, wenn der Gläubiger mit Rücksicht auf § 10 des Gesetzes glaubt, eine höhere Auswertung verlangen zu können oder, wenn der Schuldner auf Grund des § 8 eine Herabsetzung der Auswertung beantragt, so lange nicht die Auswertungsstelle einen anderen Satz als 25 Prozent festgesetzt hat.

Zwischenfall mit Ententeoffizieren in Ungarn.

Auf eine anonyme Anzeige hin, daß in Steinamanger Dokumente versteckt seien, die sich auf militärische Verkürzungen beziehen, erschien in einer der letzten Räte eine Ententekommission, bestehend aus 8 Offizieren, in Steinamanger und ersuchte den Stuhlherrn, sie in das Komitatssgebäude zu begleiten. Der Stuhlherr wies dieses Ansuchen zurück, da nur auf Besuch eines ungarischen Gerichtes eine Haussuchung zulässig sei. Die Ententeoffiziere verzögerten sich aber trotzdem Zutritt in die Räume des Komitatshauses. Als die Einwohner der Stadt von der Anwesenheit der Ententekommission erfuhren, verbreiteten sich Gerüchte über Tötungsdelikte von Beamten durch die Ententeoffiziere. Darauf rückte sich eine Menge von mehreren hundert Personen zusammen und nahm eine drohende Haltung gegen die Ententeoffiziere an, die nur durch das Eingreifen eines starken Polizeiaufgebots und zweier Kompanien Infanterie vor Gewalttägkeiten bewahrt wurden. Die Kommission, die nicht das geringste verdächtige Material gefunden hatte und überrichteter Dinge wieder abziehen mußte, war wiederholte gesagt, den Schutz der Polizei anzuordnen und mußte unter militärischer Bedeckung in verhangenen Wagen die Stadt verlassen. Die Wagen wurden von der Menge mit Steinen empfangen. Die Erbitterung richtete sich hauptsächlich gegen die französischen Mitglieder der Kommission, denen u. a. „Eichenrabe“, „geht nach Marokko“ zugeschrieben wurde. Noch vor der Abreise der Kommissionsmitglieder wurde ihnen vom militärischen Stabkommandanten, vom Polizeichef und den Spitzenbehörden das Beauftragte über den unlängstigen Vorfall zum Ausdruck gebracht, und es wurde den Kommissionsmitgliedern auch auf dem Bahnhof bei ihrer Abreise militärische Ehrengesegnungen geleistet. Man glaubt, daß damit der Zwischenfall erledigt ist. Trotzdem wird sich der morgige Ministerrat mit der Angelegenheit beschäftigen. Im Laufe des Tages wurden sieben Personen verhaftet, die sich bei dem Auftauch besonders ergreifend benommen hatten.

Wendung in den französisch-russischen Schuldverhandlungen.

Paris, 4. August. Eine Pariser Zeitung erzählt von einer über russische Angelegenheiten besonders gut unterrichteten Persönlichkeit, daß es wahr ist, daß Botschafter Straßin während seines Aufenthaltes in Moskau die Botschaftskommission von der Notwendigkeit überzeugt hat die Haltung bei der Regelung der Schuldfrage zu ändern.

Straßin hat jedoch keine konkreten Vorschläge überbracht, wie man dies in einigen englischen Blättern behauptet, sondern einfach angekündigt, daß sich ein Umschwung der Meinung in einiger Zeit vollziehen werde, wodurch eine teilweise Lösung der Schuldfrage möglich wäre. Das einzige Ergebnis, das erzielt worden sei, sei, daß Russland seine intrinsische Haltung aufgegeben hat, um anzubieten, daß es den Wunsch habe, auf möglichst billige Weise zu einer Verständigung zu gelangen, aber man erwartet in Paris nur Vorschläge in dem Maße, in dem die Sowjets glauben, damit ihren eigenen Bedürfnissen dienen zu können.

Vor einer Sicherheitskonferenz in Genf im September.

Chamberlain - Briand - Vandervelde.

Rotterdam, 4. August. Die „Times“ meldet aus Paris: Die Sitzung des Kabinetts am Sonnabend hatte die Erledigung der Antwort an Deutschland in der Sicherheitsfrage vertragt. Es wurden weitere Rückfragen nach Berlin gerichtet, die im Laufe des Montags überreicht werden sollen. Das französische Kabinett betrachtet die Annahme der Entwaffnungsvorkehrungen als Vorbereitung einer Einigung über den Sicherheitspakt.

Über eine kommende Sicherheitskonferenz bringt die „B. B.“ folgende belgische Meldung:

Nach dem „Globe Belge“ sollen augenblicklich Besprechungen stattfinden über die Möglichkeit einer Konferenz, an der Deutschland teilnehmen und auf welcher der Sicherheitspakt verhandelt werden soll.

Das Brüsseler Blatt glaubt sich nicht zu täuschen, wenn es sagt, daß die englische und die belgische Regierung zur Abhaltung einer englischen Konferenz geneigt sind, während man auf französischer Seite noch zögert. Diese Konferenz soll in der zweiten Septemberhälfte stattfinden, also nach der Völkerbundtagung.

Diese Tagung, die am 7. September beginnt, erlaubt Chamberlain, Briand und Vandervelde, die alle drei in Genf sein werden, den Gedanken austausch über den Sicherheitspakt. Man hält es nicht für wahrscheinlich, daß die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund bei der Genfer Tagung zur Sprache kommt. Aus diesem Grunde sehe man, so erklärt die „Globe Belge“ auch nicht die Notwendigkeit einer, die in Rücksicht auf die Sicherheitskonferenz vor der Völkerbundtagung abzuhalten.

Um den Anschluß Österreichs an Deutschland.

Paris, 4. August. (Pat.) Der heutige „Temps“ schreibt, daß es hier begründete Befürchtungen gibt, angesichts der unver-

meidlichen Folgen, welche ein eventueller Anschluß Österreichs an Deutschland hervorrufen müßte. Es ist dies die schleichende Blockierung der österreichischen Produktion durch die deutsche. Österreich verliert in diesem Anschluß alle Vorteile, welche es einstmal ohne Rücksicht auf seine wirtschaftlichen, nach dem Osten gerichteten Tendenzen erreichte. Hilfe für Österreich ist dringend notwendig, wenn man das politische Gleichgewicht und den Weltfrieden retten will. Aber dies ist nur möglich durch den Abschluß von Handelsverträgen, die dem österreichischen Volke Mittel zum Leben und zur Existenz gewähren, damit nur das österreichische Volk das schmerliche Gefühl los wird, daß es ein Volk ist, das durch andere Staaten unterhalten wird, und damit Österreich mit Stolz seine Unabhängigkeit (als Ententeoffiziel) und seinen Glauben an die Zukunft genießt. Mit aller Entschlossenheit sollte man dem Lande wirksame ökonomische Hilfe zum Wiederaufbau gewähren, da es durch Deutschland während des Krieges vollkommen ausgeschlagen und an den Ruin gebracht wurde. Die Deutschen wissen dies selbst sehr gut, und deshalb bekämpfen sie vor vornherein heim jede Entscheidung, welche Österreich die notwendige Hilfe gewähren soll.

Die oben durch die französische Presse gezeichnete Lage Österreichs und seine Anschlußbestrebungen spielen eine wichtige Rolle bei den Sicherheitsverhandlungen. Mit Sirenenklängen und heissen Liebesbekämpfungen sucht die französische Presse das deutsche Volk zu tönen. Aber die Finanzgruppen, die mit der sogenannten Sanierung durch den Völkerbund in Österreich betrieben wurde, hat dem Völkerbund in Österreich die Augen geöffnet.

Das internationale Streitfeuer.

Bevorstehender Kohlenbergarbeiterstreit in Amerika?

London, 4. August. „Daily Telegraph“ meldet aus New York, es besteht wenig Hoffnung, daß der Streik der amerikanischen Kohlenbergarbeiter abgewendet werden kann. Es werde erwartet, daß die Konferenz in Atlantic City heute abgebrochen und der Streitbefehl für den 1. September ausgegeben wird, da dann das augenblickliche Lohnabkommen abläuft. Präsident Coolidge gab zu verstehen, daß er nicht eingreifen beabsichtige, bis die Bergarbeiter tatsächlich streiken. In diesem Falle würde er ein Schiedsverfahren vorschlagen. Die Bergarbeiter haben diesen Vorschlag jedoch abgelehnt.

Vorbesprechungen mit Vertretern

Abd el Krim.

London, 4. August. „Times“ berichtet aus Tanger, daß auf der Zusammenkunft zwischen dem Marquis de Stelle und den Riff-Missionären in Tetuan beide Parteien die Bedingungen mitteilten, unter denen es für möglich gehalten werde, Friedensverhandlungen zu eröffnen. Die Riff-Missionen forderten die Forderung Abd el Krim nach der Unabhängigkeit des Riffgebietes sowie seiner Forderung, daß die Verhandlungen in Tanger stattfinden sollen. Marquis de Stelle teilte seinerseits den Riff-Missionen die auf der Madrider Konferenz vereinbarten französisch-spanischen Bedingungen mit. Die Riff-Missionen lehrten am Freitag nach Tanger zurück, und Sonntag ging ein besonderer Gilde nach Madrid mit einem Bericht für Abd el Krim ab.

Fluchtversuch Kubanischer Freiwilliger für den Marokko-Krieg.

Neapel, 4. August. 6 von 129 Freiwilligen, die in Kuba für Kriegsdienste gegen Abd el Krim angeworben worden waren, machten einen Versuch, von einem spanischen Schiff, das sie beförderte, zu entkommen. 5 von ihnen, die in den Fluss sprangen, wurden rasch wieder eingesangen und in Ketten gelegt. Einer entkam jedoch. Das Schiff fährt nach Cadiz.

Zur Lage in Shanghai.

London, 4. August. Reuter meldet aus Shanghai, es werde berichtet, daß zwei geheime Gesellschaften, deren Mitglieder zum großen Teil aus Betriebskreisen stammten, sich den Arbeiteragitatoren in der Chinesenstadt angeschlossen und einem der bekanntesten Arbeiterführern Treu gefügt hätten. Es werde angenommen, daß es ihre Absicht sei, an chinesischen Handelsbetrieben, die mit auswärtigen Waren handeln, sowie Chinesen, die bei Ausländern angestellt sind, Erpressungen zu verüben.

Aus anderen Ländern.

Sonnabend ruhe im französischen Zeitungsbetrieb.

Zürich, 4. August. „Neue Zürcher Zeitung“ telegraphiert aus Paris: Das französische Amisblatt veröffentlicht das Gesetz über die Einführung der Sonnabendruhe im französischen Zeitungsbetrieb und Nachrichtengewerbe. Von Sonnabend nachmittag bis Montag vormittag dürfen keine Zeitungen und Korrespondenzen mehr erscheinen und auch keine Arbeit mehr innerhalb der Betriebe geleistet werden.

Zusammenstoß mit Faschisten und Sozialisten.

Zürich, 4. August. Der „Tg. Ans.“ meldet aus Oberitalien von schweren Zusammenstößen zwischen Faschisten und Sozialisten am Sonntag. In Monza gab es zwei Tote und über 20 Verletzte. In Bisa 18 Verletzte. In Mailand und Turin verhinderte die faschistische Miliz die Bildung von Demonstrationen, wodurch allein Zusammenstöße verhindert werden konnten.

Großer Waldbrand in Frankreich.

Paris, 4. August. Ein heftiger Waldbrand wütet seit dem 2. August abends in den Wäldern der Gemeinde Bonne im Département Toulon und zwar auf einer Strecke von 8-10 Kilometern. Sodann ein

KINO APOLLO

Vom 31. 7.—6. 8. 25. Vom 31. 7.—6. 8. 25.

4½, 6½, 8½.

Grosses exotisches Drama

Das Mädchen von der Koralleninsel.

In den Titelrollen: David Powell u. Mae Murray

Vorverkauf von 12—2

Letzte Meldungen.

Das politische Ministerratskomitee zur Ausweisung der deutschen Optanten.

Warschau, 4. August. (A. W.) In der gestrigen Sitzung des politischen Komitees des Ministerrates wurde die Frage der Ausweisung deutscher Optanten aus Polen besprochen. Das Komitee billigte das Vorgehen gegenüber den Optanten, da es sich aus dem deutsch-polnischen Vertrage ergibt.

Spanische Unruhen.

Paris, 4. August. Der „Matin“ meldet von schweren Unruhen in Santander in Spanien. Die Zahl der Verhaftungen beträgt über 100, darunter viele Angehörige der früheren Cortes. Der Sieg hat die am 3. August angekündigte Reise nach Santander aufgegeben.

Englandfeindliche Unruhen.

Büren, 4. August. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Kairo die Fortdauer der englandfeindlichen Unruhen. Am Sonnabend standen Haussuchungen in Kairo statt; 22 Einwohner wurden verhaftet.

Verschwörung in Tibet?

London, 4. August. „Times“ meldet aus Simla, daß die Sensationsberichte, wonach Komplizen in Tibet im Gange seien, übertrieben zu sein scheinen. Die Gefahr eines chinesischen Überfalls, wie er von gewissen Kreisen angekündigt wurde, werde von gut unterrichteter Seite nicht ernst genommen. Es scheint ein Komplott gegen eine einzelne Person stattgefunden zu haben, und gewisse Offiziere seien daher degradiert worden. Der Oberbefehlshaber sei von seinem Posten entthoben worden, bleibt jedoch noch einer der Hauptminister.

Zum internationalen Flugwettbewerb.

Für den vom 12. bis 14. September d. J. in München stattfindenden internationalen Flugwettbewerb liegen bis zum Renngesetzschluß, dem 1. August, beim Aero-Klub von Deutschland Meldungen auf 42 Flugzeuge vor. Besonders zahlreich sind die Nennungen für Dietrich- und Udet-Flugzeuge, die teils von den Herstellern selbst, teils von anderen Firmen für den Wettbewerb gemeldet wurden.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Szyra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Szyra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Dächer jeder Art

werden sachgemäß und billigst hergestellt, repariert und geteert.

G. Benedix, ältestes Spezialgeschäft
Telephon 1837. Poznań Towarowa 21 a.

In Ihrem eigenen Interesse liegt es,
wenn Sie im

„Kujawischen Boten“

der ältesten und einzigen deutschen Tageszeitung Kujawiens und der benachbarten Kreise

inserieren.

Sie vergrößern dadurch bedeutend Ihren Kundekreis und knüpfen vorteilhafte Geschäftsbeziehungen mit der kaufkräftigen Bevölkerung Kujawiens an, die bekanntlich zu der reichsten in den Provinzen Polens gehört wird. Der „Kujawische Bote“ erscheint seit Mitte März d. Js. in vergrößertem Umfang. Mit Offerten und Probenummern dient jederzeit der Verlag des „Kujawischen Boten“ Inowrocław.

Gutgehendes Speditionsgeschäft,

mittlerer Betrieb mit 5 Pferden zu verkaufen. Erforderliches Barkapital ca. 20 Mille. Offerten nur von Selbstinteressenten unter B. J. 1423 an Rudolf Moß, Breslau.

Lanz-Lokomobile, 25-30 PS, 1911 erbaut, 10 Atm. deutsch und engl. Unrep. Dampfdreschflaschen, Fabrikat. Denzer Benzinkomotiven, neu, 8 und 10 PS. 1. Deering-Binder, neu, 5 Fuß breit. Sauggasmotor, 16 PS. Höhe, gebraucht. Drillmaschinen, 2-3 m breit, neu. Eiserner Schornstein, 18 m hoch, 46 cm L. 28. Lanz-Wenz Mähmaschinen verkaufst Bruno Riedel, Chojnice (Konitz). Maschinensabrik und Eisengieherei.

Dampfpflugsatz

Fabrikat Fowler, 16 PS, mit Scharfzug, 1 Wohn- und 2 Wasserwagen preiswert abzugeben. A. P. Muscate, T. z. o. p. Maschinensabrik Tezew.

Kaufe

Raps, Roggen und Braugerste,

verkaufe

Superphosphat, Ammoniak und Kali

zu Fabrikpreisen.

Dr. Jan Borowiak,

Produkty Rolne, Poznań, ul. Mickiewicza 84. Telephon 61-81.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte) für den Monat August 1925

Name

Wohnort

Postanstalt

Straße

Bekanntmachung!

Hiermit teile ich dem werten Publikum und meinen verehrten Gästen höflichst mit, daß ich das **Restaurant „OAZA“** in der ul. Dąbrowskiego 53/55 (Rynek Jeżycki) übernommen habe und am **6. d. Mts.** (Donnerstag) mit **offizieller Einweihung eröffne**, wozu ich meine verehrten Gäste einlade.

Es wird mein Bestreben sein, die verehrten Gäste aufs Beste zu befriedigen, indem ich für schnelle und gerissenhafte Bedienung bürge.

Stanisław Szymański

der frühere Fächer des Zoologischen Gartens.

N. B. Zugleich empfehle ich meinen kleinen Saal für Hochzeitsfeierlichkeiten, Vereinsversammlungen.

Weine billiger!

Inkrafttreitung neuer Handelsverträge veranlaßte uns zu bedeutender Herabsetzung unserer Weinpreise.

Ausführliche Preislisten wohlgerohrter Gerächte senden postwendend zu

Nyka & Posłuszny

Weingroßhandlung
Poznań, Wratislawa 33/34
Fernsprecher 1194.

Arbeitsmarkt

Wir suchen:

einige Herren für Büro- u. Reisetätigkeit.

Einarbeitung erfolgt. Bewerbungen schriftlich an

Vistula, Feuerversicherung, Zwierzyniecka 18.

Suche zum 1. September d. Js. evangel.

Hauslehrer od. -Lehrerin

mit polnischer Unterrichtsberechtigung für den Unterrichtsbeginn von 2 Kindern (6½ und 5½ Jahren.) Ausführlichen Lebenslauf. Bild. Referenzen, Bezeugnisschriften, Gehaltsansprüche sind einzuladen an

Fran Ilse Buettner, Schönsee, Rittergut Jeziorki-Koszlowie, poczta Niezychowo, pow. Wyrzysk, Odm. Bydgoszcz.

Zu sofort oder später junger, unverheirateter

Rechnungsführer

mit landwirtschaftlichen Kenntnissen gesucht, der den Wirtschaftsleiter in Abwesenheit vertreten kann.

Herrschaft Wierzbiczany

in Wielowieś Król. bei Gniewkowo.

Nicht zu junger, mit mehrjähriger praktischer Tätigkeit u. mit guten Zeugnissen versehener

Hof- u. Feldbeamter

für 1200 Morgen großes Gut gesucht. Er soll beider Landessprachen mächtig und aus ehrenhafter Familie sein. Antritt gleich.

Trzinica, Gut, p. Kępno.

Tüchtigen Pferdevogt

sowie

Wirtschaftsseleven

sucht Dom. Lewice, powiat Miedzychód.

Zum baldigen Antritt sucht unverheirateten, nicht zu jungen

Brenner

mit guten Zeugnissen, erfahren im Fach u. mit Maschinen, der auch in der Landwirtschaft als Beamter fungieren kann. Angebote erbeten an

Rittergut Trzinica, p. Kępno.

Mein Werkmeister, der 45 J. bei mir war, hat ovftiert und muß Polen verl.; sucht für denselben einen tüchtigen

Supferschmied,

der mit allen Arbeiten Bescheid weiß. Offerten erbeten an

J. R. Stenzel, Ostrów, ul. Kaliska 88.

Bekanntmachung!

Hiermit teile ich dem werten Publikum und meinen verehrten Gästen höflichst mit, daß ich das **Restaurant „OAZA“** in der ul. Dąbrowskiego 53/55 (Rynek Jeżycki) übernommen habe und am **6. d. Mts.** (Donnerstag) mit **offizieller Einweihung eröffne**, wozu ich meine verehrten Gäste einlade.

Es wird mein Bestreben sein, die verehrten Gäste aufs Beste zu befriedigen, indem ich für schnelle und gerissenhafte Bedienung bürge.

Stanisław Szymański

der frühere Fächer des Zoologischen Gartens.

N. B. Zugleich empfehle ich meinen kleinen Saal für Hochzeitsfeierlichkeiten, Vereinsversammlungen.

Zur Erweiterung meines Kolonialwarengeschäffes

suche 15 000-20 000 Zloty

gegen gute Binsen und erststellige Hypotheken. Offerten möglichst von Selbstgebern unter 7600 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbettet.

Ber ererteilt vier jungen Damen gründlich polnischen Unterricht? Off. unter 7595 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Polnischer Optant, d. Zeit in Poznań, befindet sich bei Litmanowski, ulica Lazaraska 51a ist gewiß seine gutgehende Restaurierung mit Grundstück, schuldenfrei, gegen ähnliches zu verkaufen. 6 Zimmerwohnung mit Küche.

Grundbesitz jeder Art in Pommern und Mecklenburg kaufen Sie am besten durch Vermittlungsbüro Moritz Voß, Franzburg in Pommern.

Suche zum 15. September d. Js. oder später **Lehrerin** für 10 jähriges Mädelchen. Musikalisch sehr erwünscht. Frau Sarrazin, Turowo, p. Brody (Poznań).

Suche zum sofortigen Auftritt oder später für einen großen, herrschaftlichen Sandhaushalt nicht zu junge, evangel. Röchin die verdeckt Kochen, backen und einwecken kann. Bezeugnisschriften u. Gehaltsforderungen sind einzufinden an

Fran Ilse Buettner, Schönsee, Altersgut Jeziorki-Koszlowie, poczta Niezychowo, pow. Wyrzysk, Odm. Bydgoszcz.

Gelernter Kaufmann, mit allen bankmäßigen Angelegenheiten vertraut, poln. Staatsbürger, verheiratet, 1 Kind, bisher in ungefähr. Stellung, im Besitz guter Bezeugnisse, sucht sich zum 1. 10. 25 oder später zu verändern. Gef. off. u. 7597 a. d. Geschäft. d. Bl.

Gelernter Kaufmann, mit 5 jähriger Tätigkeit bei staatlicher Behörde, 31 Jahre alt, verheiratet, 1 Kind, beiden Sprachen in Wort und Schrift vollständig mächtig, in Buchführung und Korrespondenz erfahren zur selbständigen Führung von Geschäften fähig. sucht Stellung in laufmännischem, gewerblichem oder landwirtschaftlichem Betrieb. Angebote unter 7343 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche für meinen selbständigen Beamten, Herrn Nowacki, polnischer Staatsbürger, der größere Betriebe mit Erfolg geleitet hat.

ständige Stellung. Kann Genannten bestens empfehlen. Metlegang, Dominium Kurów, p. Ociąż, pow. Ostrów.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit 1 Posener Tageblatt (Posener Warte) für die Monate August und September 1925

Name

Wohnort

Postanstalt

Straße